

Emmanuel Testa, *The Faith of the Mother Church. An Essay in the Theology of the Judeo-Christians*. Translated from the Italian by Paul Rotondi, Franciscan Printing Press, Jerusalem 1992, XVII-236 S. und 41 S. für die Zeichnisse (= Studium Biblicum Franciscanum. Collectio minor n. 32).

Der Autor E. Testa wurde erst bekannt durch sein 1962 erschienenes Buch *I simboli Giudei-Cristiani* ist. Diese Untersuchung beschrieb und kommentierte schon damals die *graffiti*, die in mehreren Ausgrabungsorten besonders in Jerusalem ans Licht gebracht wurden. Von hierher haben sich die Vorstellungen Testas zu einer Synthese entwickelt, in welcher eine Urgemeinde angenommen wird, die er durchaus als judenchristlich bezeichnet. Nicht nur zahlreiche patristische Parallelen werden dafür angeführt, darunter vielleicht am meisten Irenäus und Ephrem (ohne Rücksicht zum Beispiel auf *Symbol of Church and Kingdom* von R. Murray 1975 in Cambridge), sondern auch die besondere Ansicht des Autors über das Verhältnis dieser judenchristlichen Gemeinde gegenüber der Großkirche. Manchmal spürt man in den Ausdrucksweisen des Autors einen antibyzantinischen Affekt, als ob die ersten Schwierigkeiten dieser Kreise durch die konstantinische Ära provoziert worden wären. E. Testa versucht, die ursprüngliche Theologie, die sich in diesen Kreisen entwickelt hat, zu rekonstruieren. Doch stellt er am Ende fest, daß diese Theologie gegenüber der orthodoxen Trinitätslehre zu kurz greift, obwohl bereits diese Urchristen die ebionitische Deutung Christi als eines bloßen Menschen bestritten haben. Mehrere Stellen in dieser Arbeit gehen auf den geschichtlichen Rahmen des Aufstiegs und des Niedergangs dieser judenchristlichen Bewegungen ein. Das Ergebnis ist allerdings für den Spezialisten enttäuschend. Es werden fast nur Allgemeinheiten der Kirchengeschichte knapp zusammengefaßt, ohne Rücksicht auf mehrere Dokumente, die bereits vor langer Zeit publiziert wurden (z. B. *AnBoll* 102 [1984] S. 94-134). Bereits im Titel mußte die »Mutterkirche« ausdrücklich mit der Kirche der Hagia Zion identifiziert werden, und dies gerade für eine Periode, in welcher das *Obergemach* der Apostel unter Theodosius dem Großen an die ursprüngliche Zionskirche angeschlossen wurde. Wie kann man zustimmen, daß der Traktat *Über Jesus und die Kirchen* tatsächlich dem dritten Bischof von Jerusalem im frühen zweiten Jahrhundert zugeschrieben wird, wenn doch der Herausgeber ihn um 200 datiert? (*Patrologia Orientalis*, pp. 153-203 deren Inhalt der Autor an keiner Stelle erwähnt). Ebenso scheint es etwas fantastisch, die ganze Zeremonie des Marietodes auch in das erste Jahrhundert zu datieren, was bestimmte archäologische Vorstellungen über Gethsemani in sich schließt, die von mehreren Archäologen nicht akzeptiert werden. Wie kann man übrigens die Stelle Matth 16,16 einerseits als »judenchristlich« erklären mit dem ausdrücklichen Wunsch, die jüdischen Elemente zu unterstreichen, und andererseits die Parallele des Yom Kippur nicht erwähnen? (Cf. *Revue théologique de Louvain*, 11 [1980] S. 310-324). Obwohl überall die verschiedenen Aussagen ausdrücklich durch patristische Stellen belegt werden, gewinnt der Leser doch den Eindruck, daß man hier mehr die visionäre Wahrnehmung einer Theologie findet als die geschichtliche Entwicklung einer urchristlichen Gemeinde. Trotz dieser Eigentümlichkeiten wird der Leser diese reiche Sammlung von urchristlichen Vorstellungen mit Gewinn benutzen können.

Michel van Esbroeck

Sebastian Brock, *Bride of Light, Hymns on Mary from the Syriac Churches*, translated by ... (Mōrān 'Ethō No. 6), Kottayam, Kerala/India 1994, 171 S.

Sebastian Brocks englische Übersetzung einer Vielzahl von Marienhymnen aus der Tradition der altsyrischen Kirche ist inzwischen die dritte ihrer Art in der Volkssprache, die vorangegangene deutsche Übersetzungen ergänzt. Johannes Madey legte 1981 Paderborn in seinem Bändchen »Ma-